

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

12.10.1877 (No. 241)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 12. Oktober.

No. 241.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Telegramme.

† Berlin, 10. Okt. Die Jahresversammlung des Vereins für Socialpolitik wurde heute Nachmittag 6<sup>3/4</sup> Uhr nach einer längeren Debatte über die Gewerbeordnung geschlossen. Referent war Schmöller, Korreferent Dannenberg. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die derzeitige Reform der Gewerbeordnung kann weder in der Wiederbelebung des Junstretts, noch in einer allgemeinen staatlichen Organisation der Industrie oder gewerblichen Verbände bestehen, sondern sie hat zu versuchen, diejenigen Punkte des gewerblichen Lebens, die Mängel und Lücken zeigen und durch das Vereinsleben nicht zu bessern sind, einer der neuen modernen Technik und den politischen und sittlichen Ideen unserer Zeit entsprechenden, in ihrer Größe einheitlichen Ordnung zu unterwerfen.

† Berlin, 10. Okt. Die „Prov.-Korresp.“ meldet bekräftigend: Um bei der ersten in der neuen parlamentarischen Ordnung abzuhaltenen Landtags-Session deren Aufgaben so zu bemessen, daß die erfolgreiche Erledigung derselben nicht von vornherein ausgeschlossen werde, gelange der Gesetzentwurf zur Reform der Städteordnung nur für die 5 Provinzen, in denen die Kreisordnung eingeführt, und nur in dem Maße, als zur Einfügung der Städte in das neue Verwaltungssystem erforderlich ist, zur Vorlegung.

Dasselbe Organ bezeichnet neben dem Etat als weitere Landtags-Vorlagen: die Gesetzentwürfe zur Durchführung der neuen Gerichtsverfassung, die Wegeordnung und event. den Gesetzentwurf wegen Aufbringung der Gemeindeabgaben. Der vollständig ausgearbeitete Unterrichts-Gesetz-Entwurf werde wegen der noch weiter erforderlichen Vorberatung im Staatsministerium schwerlich noch zur Vorlegung gelangen.

† Berlin, 10. Okt. In dem Prozeß gegen Abel, Wrede, Gravenstein und Schiff, betr. die Gründung der Bank für Spirit- und Produktenhandel (Wrede), erkannte heute das Obertribunal auf Vernichtung des vom Kammergericht gefällten Urtheils und Verweisung der Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung vor das Appellationsgericht zu Frankfurt a. D.

† Darmstadt, 10. Okt. Die Erste Kammer wird am Dienstag, 16. d., zu einer Sitzung zusammentreten.

† Madrid, 10. Okt. Die Zeitungen melden: Der Bürgermeister und der Pfarrer des Dorfes Inatorate in Andalusien nahmen ein neugeborenes Kind eines protestantischen Ehepaars gewaltsam an sich und ließen dasselbe in der katholischen Kirche taufen. Die Regierung hat die Einleitung der Untersuchung und die gerichtliche Verfolgung des Schuldigen angeordnet.

† London, 10. Okt. „Reuter's Bureau“ meldet aus New-York: Die Demokraten siegten in der Wahl in Ohio mit sehr bedeutender Majorität. In Iowa siegten die Republikaner mit vermindelter Majorität.

† London, 10. Okt. Die hiesigen Blätter publiziren ein authentisches Eingefandtes, welches die Behauptung, der italienische Kammerpräsident Crispi sei auf seiner jüngsten Reise mit diplomatischen Missionen betraut gewesen, für unbegründet erklärt.

## Kriegsnachrichten.

× Wien, 10. Okt. Die „Polit. Korresp.“ meldet: Wie-

wohl der Eintritt Serbiens in die Aktion vielleicht nicht unmittelbar bevorsteht, so ist nach neuesten Belgrader Nachrichten doch die militärische Bewegung dort im vollsten Zuge. Seit gestern ist die Artillerie aus Brancero nach Belisk Javor im Abmarsch begriffen; auch wird mit der Bildung neuer Batterien vorgegangen. Einzelne Kavallerieabtheilungen sind bereits nach Krusovac abmarschirt.

× Wien, 10. Okt. Meldungen des „N. W. Tagbl.“: Varna. Gobart Pascha hat Befehl erhalten, die Donaumündung zu forciren und die dortigen Verkehrsbehinderungen zu beseitigen. Belgrad. Serbien verpflichtet sich, 40,000 Kombattanten ins Feld zu stellen. Die Hauptkräfte sollen gegen Nisch dirigirt werden. Die Grenzbrigaden sind bereits abmarschirt. Die Belgrader Brigade geht am 15. d. M. nach Alexina ab. Dem Vernehmen nach soll Ahmed Esch Pascha die Truppen in Alt-Serbien, Mehemed Ali Pascha bei Nisch kommandiren. Eine hier eingegangene Note der Pforte verlangt Aufklärung über die serbischen Rüstungen und über Serbiens Verhandlungen mit Rußland-Rumänien, sowie über die Anwesenheit des russischen Konsuls Persiani in Belgrad. Sei die Auskunft der serbischen Regierung unbefriedigend, so werde die Pforte zur Wahrung ihrer Souveränitätsrechte einen Spezialkommissar nach Belgrad senden. — Die Pforte bereitet auch eine Bescherdenote an die Mächte vor, weil Rußland sich bemühe, Serbien und Griechenland mit in die Aktion zu verwickeln.

× Wien, 11. Okt. Das „Tagblatt“ meldet aus Semlin: Die türkische Note an Serbien in Form eines Ultimatum verlangt die Entfernung der russischen Flagge von dem russischen Konsulatshaus, Entfernung des russischen Konsuls und unverzügliche Abrüstung.

× Konstantinopel, 11. Okt. Es verlautet, die Pforte beabsichtige, dem serbischen Bevollmächtigten Christies seine Pässe zurückzugeben.

× Belgrad, 11. Okt. Catargin bleibt hier als rumänischer Abgesandter, nicht als Konjul. Am Javor haben bereits mehrfache Verhandlungen zwischen Mustehafiz und den serbischen Grenzvätern stattgefunden. Im theologischen Seminar beginnt am 16. d. ein Lehrkurs für freiwillige Krankenpflege.

× St. Petersburg, 10. Okt. Offizielle Meldung aus Gornit-Studen vom 9. d.: Bei der Kolonne von Ruffschul griff ein kleineres türkisches Detachement am 7. das Dorf Keschewa an, wurde aber zurückgeschlagen. — Am 8. d. überfielen die Türken unsere Wachposten gegenüber Kadikoi. Sie wurden mit Hilfe der herbeigeleiteten Reserve mit großen Verlusten zurückgewiesen. Auf unserer Seite wurden vier Mann verwundet. — Bei Kadikoi werden größere türkische Streitkräfte konzentriert. — Die Türken räumten Constanza und Sabina.

× Wien, 11. Okt. Die „Presse“ meldet aus Galatz: Gestern Abend wurde bei Sulina ein türkischer Dampfer nach mehrstündigem Kampfe in die Luft gesprengt.

× St. Petersburg, 10. Okt. Die „Agence Russe“ schreibt: Da gewisse Journale, auch türkische, fortwährend von einer Mediation und von bereits geschlossenen einleitenden Schritten Englands und Oesterreichs sprechen, so erklären wir wiederholt, daß eine Mediation nicht beabsichtigt ist und daß bisher kein darauf bezüglicher Versuch gemacht

wurde. — Dasselbe Organ dementirt die Behauptung, Serbien habe von Rußland die Annexion Bosniens und die Garantie für seine Unabhängigkeit verlangt.

— Dem „Schw. M.“ wird aus Wien geschrieben: Die letzten Reserven der türkischen Armee wurden, einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge, bereits einberufen. Das ist eine vielversprechende Nachricht, und was in ihr enthalten ist, scheint man seit den türkischen Vorfällen übersehen zu haben. Im Entscheidungskampfe um Sein oder Nichtsein konnte die Pforte die verzweiflungsvollsten Anstrengungen machen, aber ihre Hülfquellen müssen naturgemäß bald versiegen, und so ist sie schon bei ihren letzten Reserven angelangt, während Rußland ein neues Armeecorps mobilisiren läßt und durchaus noch nicht die „letzten Reserven“ zu berufen braucht. Ob nun das russische Hauptquartier aus diesem oder jenem Grunde nach Siftowa verlegt wurde, ob Mehemed Ali oder Suleiman die Türken kommandirt, ob die gegenwärtigen Kämpfe dem Einen oder dem Andern Vortheile bringen, — wer den letzten Mann in's Feld stellen kann, der wird schließlich der Sieger bleiben, und es kommt wohl nicht in Frage, ob Rußland oder die Türkei dies zu thun im Stande sein wird.

× Konstantinopel, 10. Okt. Aus Veranlassung des Bairamfestes richtete der Sultan an die Truppenkommandanten Glückwunsch-Schreiben, in welchen er die Hoffnung ausspricht, daß der Krieg bald zum Vortheil der Türkei beendet sein möge und daß die Soldaten zurückkehren könnten, um durch Arbeit die durch die Vertheidigung des Landes hervorgerufenen außerordentlich großen Verluste zu ersetzen.

× St. Petersburg, 10. Okt. Amtlich wird aus Karajal von gestern gemeldet: In Folge der Operationen vom 2. und 3. d., sowie der Besetzung neuer Positionen durch die russischen Truppen haben die Türken heute Nacht die meisten der von ihnen besetzt gewesenen Positionen verlassen, darunter Kiflitze, und den Rückzug angetreten. Die Russen haben sich zu energischer Verfolgung in Marsch gesetzt und Nacht die Linie Chabschwal-Sobotan-Kulvedan besetzt.

— In Tiflis wirkt ein holländischer Sanitätszug in ausgezeichneter Weise und die treffliche, musterhafte Einrichtung dieser Ambulanz erregt allgemeine Bewunderung. Dieselbe ist zur Aufnahme der am schwersten Verwundeten bestimmt. Die Großfürstin Olga half in eigener Person dem Chef der Ambulanz die schwerst Verwundeten in Lagaretze ausfinden; sind diese evakuirt, so treten andere an deren Stelle. Das rote Kreuz ist hier mit reichen Mitteln ausgestattet, da noch aus dem Kriege von 1870 eine sehr große Summe vorhanden war.

## Deutschland.

Baden, 11. Okt. Bei Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin fand gestern Abend im Großherzoglichen Schlosse zu Ehren Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin große Abendgesellschaft statt; zu dieser waren zahlreiche Einladungen ergangen und die Mitglieder des Großh. Hoftheaters, Fräulein Bianchi und Herr Staudigl, sowie der Violoncellist Herr Köhmann trugen im Laufe des Abends mehrere Gesang- und Instrumentalstücke vor.

○ Berlin, 10. Okt. Heute früh 6<sup>1/4</sup> Uhr traf Se-

## Die Karlsruher Kunstschule und Künstlerchaft im Berliner „Salon“ 1877.

Einen fast über Erwarten günstigen Verlauf nahm die vorjährige akademische Kunstausstellung in Berlin, die erste, welche in dem neu erbauten provisorischen Ausstellungsgebäude stattfand, und haben namentlich die Befürchtungen, die hier und da an die Verlegung des Lokals nach einem weniger günstig gelegenen Ort geknüpft wurden, sich nicht bestätigt. Ja, ein so gutes Resultat in jeder Beziehung erzielte der vorjährige „Salon“, daß, weil nun auch ein „eigenes Haus“, wenn schon bis auf Weiteres noch kein Monumental-, sondern ein einfacher Holzbau, zur Verfügung steht, im Schooße des Senats der Akademie der Beschluß ausginge und verwirklicht wurde, diese Berliner akademischen Kunstausstellungen fortan alljährlich und nicht mehr bloß ein Jahr am's andere stattfinden zu lassen.

So ist dem fünfzigsten „Salon“, welchen 1876 uns brachte, der ein und fünfzigste schon heuer im Jahre 1877 gefolgt, und wie mir voriges Mal das Vergnügen gewährt wurde, „die Karlsruher Kunstschule und Künstlerchaft im Berliner Salon“ einer besonderen Betrachtung unterziehen zu dürfen, so findet der geneigte Leser dieser Zeitung auch diesmal mich bereit, das Cicero-Unterrichtswesen zu übernehmen und ihn vor jene Kunstwerke zu geleiten, welche aus der schönen Residenz seiner engeren Heimat in die Reichs-Hauptstadt gesendet worden sind, dort bereites Zeugniß dafür abzulegen: auch im Badner Lande grünt noch und blüht fröhlich fort die deutsche Kunst!

Im Ganzen haben 611 Künstler die Ausstellung mit 1034 Schöpfungen ihrer Hand besetzt und es figuriren unter diesen 611 Künstlern 260 Berliner, 113 Düsseldorf'er, 73 Münchener, 34 Weimarer. Die nächst bedeutendsten Kontingente stellen Dresden, Karlsruhe und Königsberg — nämlich Karlsruhe 16 gegen 12 im Vor-

jahr. Von letzteren 12 lassen sich diesmal vermissen: Professor Gude, Professor Steinhilber, August Welsch und Marie Gray; 8 erscheinen abermals: Direktor Rieffschahl, die Professoren Hildebrand, Keller und Knorr, die Maler Bracht, Käfer, v. Waldenburg, Auguste Schupp; die übrigen 8 sind Neulinge im diesjährigen „Salon“ — ich nenne sie einzeln weiter unten. Diese 16 Karlsruher Künstler haben zusammen 19 Gemälde, 1 Bildhauerwerk und 1 architektonischen Entwurf ausgestellt, wobei gleich noch erwähnt sei, daß laut der dem Katalog vorgeordneten amtlichen „Chronik“ bei der im abgelaufenen Jahr von der Berliner Akademie für das Fach der Architektur eröffneten Konkurrenz der v. Rößler'schen Stiftung unter 12 Bewerbern einem Baden'ser, dem Architekten Karl Schick aus Honau, der Preis (4500 Mark zu einer einjährigen Studienreise) zuerkannt worden ist.

Es ist in Kunstberichten aus jüngerer Zeit schon verschiedentlich, und mit vollem Recht, hervorgehoben, wie es eines der Hauptmerkmale moderner Malerei sei, daß die alten Scheidungen, Historie, Genre, Landschaft u. s. w., immer mehr in einander verschwimmen und man kaum ihre Grenzen noch findet. Man ist nicht mehr zufrieden, wie früher, die Landschaft z. B. von einem, die Staffage von einem anderen Künstler gemalt zu sehen, nein! bedeutende Künstler halten es heute für ihre Aufgabe, nicht bloß in dem einen oder anderen Fach, sondern in der Verbindung mehrerer Treffliches zu leisten. Diese Tendenz, darf man unbedenklich sagen, ist der Charakter unserer neueren Malerei und er spricht sich in allen Richtungen aus, er theilt sich hier dem Porträt, dort dem historischen Gemälde, der Landschaft, ja selbst dem Thierstudium oder dem Stillleben mit.

Nehmen wir gleich den vereinsvollsten Direktor der Karlsruher Kunstschule, den trefflichen Wilhelm Rieffschahl: bewußt oder unbewußt, er gibt in seinen Bildern sprechende Bezeugungen seines charakteristischen Strebens nach Hinwegräumung der alten Gattungsgrenzen. Im diesjährigen „Salon“ hat er sich zwar nur mit einem

aber wiederum einem meisterlichen Werke: „Forum Romanum“ eingestellt, welches man zugleich als Architektur-, Landschafts- und Genrebild rubriziren und beurtheilen möchte. Das Genrebild liegt in der eine bedeutende Rolle spielenden lebenden Staffage: einer Prozession Kerzen tragender Mönche, die über das Forum sich hinbewegt und von den übrigen, nicht zahlreichen Passanten theils ehrerbietig begrüßt, theils gleichgültig vorübergelassen wird. Welche charakteristischen Gestalten und Köpfe — ein jeder für sich das Objekt eines Studiums von Seite des Betrachters! Die verschiedensten Regungen spiegeln sich in diesen Physiognomien: zeltotischer Glaubens-eifer, die Wichtigkeit des Hierarchen, schliche Frömmigkeit und „heilige Einfalt“, Stupidität und gedankenloses Mitmachen, verschämte Heuchelei und lästerliche Weltlichkeit. — All das und noch mehr prägt die Rieffschahl'sche Gallerie klassischer Kostentypen, welche uns auf dem Bilde vor Augen geführt wird, scheinbar mit einem so geringen Aufwand von materiellen und technischen Mitteln aus, daß die künstlerische Wirkung des Ganzen eine um so wunderbarerere ist.

Neben dem Direktor sind drei Professoren der Karlsruher Kunstschule im diesjährigen „Salon“ vertreten: Ferdinand Keller, Ernst Hildebrand und Hugo Knorr. Auch Keller lieferte ein Bild, welches keineswegs ohne Weiteres einer bestimmten Gattung zugewiesen sein wird; es benimmt sich „Alexander von Humboldt auf dem Orinoco“ und wäre zugleich als ethnographisches und geographisches Genre, wie als Charakterporträt zu bezeichnen. Die erotische Umgebung des jungen kühnen Reisenden und Naturforschers, die todt wie die lebende, ist scarpinierend im Kolorit, mit bunter Detailirung wiedergegeben, und es entsteht nur das leise Bedenken, ob nicht die Hauptfigur etwas zu ideal gehalten und in das Naturbild etwas zu theatralisch, mit einer ausgedachten Attitude hineingestellt ist? Alle sonstigen Eigenschaften des interessanten Werkes sind, wie gesagt, vorzüglich.

(Fortsetzung folgt.)



Kaiserl. Hoheit der Kronprinz von der in Marienburg vollzogenen Denkmals-Entthüllung hier wieder ein. Höchstersehe widmete im Laufe des Vormittags einige Stunden dem Besuch der Kunstausstellung in dem provisorischen Ausstellungsgebäude am Cantianplatz und begab sich dann gegen 1 Uhr Mittags zu seiner Familie nach dem Neuen Palais bei Potsdam. — Die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ bringt an der Spitze ihres heutigen Blattes einen bemerkenswerten Artikel über die nächste Landtags-Session. In demselben heißt es u. A.: „Zum ersten Mal wird in diesem Jahr die neue Reihenfolge der parlamentarischen Sessionen, welche mit der Verlegung des Beginns des Etatsjahres auf den 1. April in Aussicht genommen war, zur Geltung kommen, wonach für die Reichstags-Session die ersten Monate des Jahres bestimmt sind, und demgemäß für die preussische Landtags-Session zunächst die Zeit vom Oktober bis zum Januar, und nöthigenfalls eine Wiederaufnahme der Arbeiten nach dem Schlusse der Reichstags-Session vorbehalten bleibt.“ Im Weiteren wird nun ausgeführt, wie Angesichts der ersten unter den neuen Bedingungen stattfindenden Session des Landtags die Staatsregierung darauf Bedacht nehmen mußte, die Aufgaben des Landtags derart zu bemessen, daß die Möglichkeit ihrer erfolgreichen Erledigung nicht von vorn herein ausgeschlossen würde, und demnach außer dem Staatshaushalts-Etat und einigen dem augenblicklichen Bedürfnis entsprechenden anderen Vorlagen nur ganz dringliche größere Organisationsentwürfe einzubringen. Sodann wird u. A. wörtlich gesagt: „Bei der Entscheidung hierüber drängte sich zunächst die Frage auf, ob und in wie weit die Fortführung der großen Verwaltungsreformen zu diesen dringenden und unbedingt in's Auge zu fassenden Aufgaben gehöre. In dieser Beziehung aber war von vorn herein kein Zweifel, daß die Ausdehnung der Gesamtreform auf alle Provinzen für die bevorstehende Session nicht in Aussicht zu nehmen sei. Dagegen schienen diejenigen Gründe, aus welchen in der vorigen Session zunächst die Einbringung einer neuen Städteordnung als angemessen erachtet worden war, auch für die erneute Vorlegung eines umgearbeiteten Entwurfs in der bevorstehenden Session zu sprechen. Innerhalb der Staatsregierung kam jedoch das Bedenken zur Geltung, ob nicht diejenigen Erwägungen, nach welchen die Uebertragung der gesamten Verwaltungsreform auf alle Provinzen der Monarchie nur Schritt vor Schritt, auf Grund weiterer Erprobung und Bewährung, sowie unter möglichster Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Provinzen ausgeführt werden soll, auch für die Städteordnung anzuerkennen seien.“ Die „Prov.-Korresp.“ legt nun dar, wie die Staatsregierung in Anbetracht alles Dessen zu der Entscheidung gelangt sei: die Reform auch für die Städte zweifelsfrei nur in den fünf bereits mit der neuen Kreisordnung versehenen Provinzen und nur in dem Maße durchzuführen, welches zur Einfügung der Städte in das neue Verwaltungssystem erforderlich sei. Sonach solle der neue Organismus zuerst auf diesem begrenzten Gebiete zur vollen Wirksamkeit kommen, und zwar vorbehaltlich seiner demnächstigen Uebertragung auf die anderen Provinzen, wobei unter Wahrung der leitenden Grundzüge die Möglichkeit einer Verbesserung erkannter Mängel offen gehalten werde. Nachdem das ministerielle Blatt es in solcher Weise motiviert hat, weshalb für die nächste Session nur ein Entwurf zur Ergänzung der Städteordnung in den erwähnten Provinzen zu erwarten ist, bemerkt dasselbe in Betreff des Unterrichts-Gesetzes, daß wegen der weiteren Vorberathung im Staatsministerium dieser umfassende Gesetzesentwurf schwerlich noch während der bevorstehenden Session beim Landtage werde eingebracht werden. Im Uebrigen nennt die „Prov.-Korr.“ als bestimmt in Aussicht genommene Vorlagen die Gesetzesentwürfe zur Durchführung der durch Reichsgesetz festgestellten Gerichtsverfassung innerhalb der preussischen Monarchie; den Entwurf einer Begeordnungs- und eines Gesetzesentwurf zur Neuordnung der Aufbringung der Gemeindeabgaben. Außerdem ist nach den Mittheilungen des halbamtlichen Organes noch eine Reihe minder tiefgreifender, aber immerhin bedeutender Vorlagen zu gewärtigen, welche theils wiederholt, theils neu eingebracht werden sollen. Von anderer Seite versichert man, es läge in der Absicht der Staatsregierung, die Verlängerung der Legislaturperiode von drei auf fünf Jahre zu beantragen. Im Staatsministerium sollen darüber schon wiederholt Beratungen stattgefunden haben. Man fügt hinzu: eine derartige Vorlage sei auch in der nächsten Reichstags-Session zu erwarten.

\* Berlin, 10. Okt. In seinen bekanntesten, in dem bonapartistischen „Ordre“ veröffentlichten Artikeln hatte der ehemalige französische Oberst Stoffel das naive Ansinnen an Deutschland gestellt, um den Preis eines dauernden Friedens die Festung Metz freiwillig an Frankreich zurückzugeben. In Bezug hierauf schreibt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“: „Wollen die Bonapartisten etwa damit andeuten, daß sie nach erlangter Herrschaft bereit seien, sich um den Preis von Metz mit Deutschland zu vertragen, so wird es gut sein, ihnen schon jetzt die Illusion zu benehmen. Metz ist deutsch und bleibt deutsch; wer es zurück haben will, wird es sich holen müssen, ganz ebenso, wie wir es geholt haben, und die Arbeit dürfte diesmal noch etwas schwieriger sein. Frankreich hat ohne Straßburg und ohne Metz Jahrhunderte hindurch sehr gut bestanden und wird voraussichtlich auch in Zukunft ohne diese Ausfallsporten existiren können. Ja, dies vielleicht um so besser, weil ihm nach Verlust derselben die Kriegführung au coeur léger wesentlich erschwert und den Franzosen damit um so mehr Veranlassung gegeben ist, sich der Verbesserung und fortschreitenden Entwicklung ihrer inneren Lage zuzuwenden. Es liegt für die beiden Nachbarnationen kein Grund vor, die Zahl der Gräberwälle zu vermehren, welche heute bei Metz die mit so vielen Thronen benetzte Grenze bilden, und wenn Oberst Stoffel die Autorität, welche ihm in Bezug auf deutsche Dinge in Frankreich eingeräumt wird, zur Herbeiführung besserer nachbarlicher Beziehungen benutzt, so erwidert er sich damit unfrucht-

ein recht bedeutendes Verdienst. Aber er sollte mit diesem Waizen nicht gleich wieder das Unkraut künftiger Konflikte säen und seinen Landsleuten nicht zu neuen Enttäuschungen verhelfen. Die Partei, welcher er angehört, hat dazu am allerwenigsten Veranlassung und kann sich bei Deutschland schwerlich damit insinuiren, daß sie unseres Reiches stärkste und mit so vielem Herzblut erkaufte Grenzveste pour les beaux yeux de la Dynastie Bonaparte zurückverlangt.

Nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ hat Hr. Dr. Max Hirsch die Leitung der „Berliner Bürgerzeitung“, die nunmehr streng fortschrittlich werden wird, übernommen.

Frankfurt, 9. Okt. Dem „Schw. Merkur“ wird von hier geschrieben: Der Empfang des Kaisers bei seiner Ankunft am 18. d., sowie die Festlichkeiten, die ihm während seiner zweitägigen Anwesenheit zugebracht sind, werden allem Anschein nach glänzend ausfallen und dem geflügelten Worte entsprechen, daß der Frankfurter, wo es gilt, gerne vier-spännig fährt. Um nur Einiges anzuführen, soll der Saal des Saalbauers, in welchem der Festball gehalten wird (Preis der Herrenkarte 20 M., der Damenkarte 10 M.) mit Weischen und Kornblumen geschmückt werden, zu welchem Zweck 400 Q.M. Weischen und 100 Q.M. Kornblumen aus Algier verschrieben worden sind. Der Kaiser hat bekanntlich für die genannten Blumen eine besondere Vorliebe. Zur Theilnahme an einem Fackelzug sind von dem Empfangs-Komitee Einladungen an eine ganze Reihe Vereine ergangen und es sollen schon zahlreiche Zusagen erfolgt sein. Die Fackelblätter sind bereits gefüllt mit Anerbietungen zur Anfertigung von Gasleuchtungen für die vorgesehene Illumination zc. Leider ist es unmöglich, bis zur Ankunft des Kaisers das kolossale Gerüste um die neue Spitze des Pfarrthurms ganz zu entfernen.

#### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Okt., Abends. Nach dem von dem Honved-Minister Szende an den Kaiser erstatteten Bericht über die siebenbürgischen Vorgänge sind, wie der „Hon“ meldet, die von den oppositionellen Blättern hierüber verbreiteten Gerüchte übertrieben. Es haben weder größere Truppen-sendungen oder militärische Maßnahmen stattgefunden, noch hat das Militär irgend welche Verhaftungen vorgenommen. Seitens der Behörde wurden acht Personen verhaftet, welche sich in Untersuchungshaft befinden. Der Haupt-anführer der Bewegung ist über die Grenze geflohen. Die Bevölkerung ist ruhig.

Der „Hon“ dementirt die Nachrichten von einer neuerdings eingetretenen Stockung der Zollverhandlungen mit Deutschland und fügt hinzu, daß sämtliche Zollsätze durch-berathen seien und daß die deutschen Delegirten einige Zoll-sätze ad referendum genommen hätten. Hasselbach werde sich in dieser Angelegenheit heute nach Berlin begeben. Die Frage hinsichtlich des Appreturverfahrens ist dem „Hon“ zufolge erledigt. Schwierigkeiten biete nicht der Zoll auf Leder, sondern, wie auch anderweitig bereits gemeldet, der Zoll auf Wein, welchen die deutschen Delegirten nicht zu einem Satze des Vertrags machen wollen. Finanzzölle kommen Deutschland gegenüber gar nicht zur Geltung. Die Zoll-sätze haben den schutzzöllnerischen Charakter ganz abgestreift, so daß die geplanten und die bereits angenommenen Zoll-sätze günstiger erscheinen als die in der englischen Zusatz-konvention enthaltenen. Sie seien kaum höher als jene in der Konvention von 1869; die Sache stehe weder schlecht noch bedenklich, wenn keine ungünstige Wendung eintrete. Daß solche von den kontrahirenden Parteien jetzt nicht befürchtet werde, beweise schon der Umstand, daß Niemand von einem Provisorium spreche; nur einige Blätter setzen solche Nachrichten in Umlauf.

#### Frankreich.

Paris, 10. Okt. Vor einer Privatversammlung im Sinne des Vereinsgesetzes, in Wahrheit aber vor einer Zuhörer-Schaar von mehr als siebentausend Personen, welche von Hrn. Mévilier, einer populären Persönlichkeit von Belleville, eingeladen waren und die weiten Räume des amerikanischen Zirkus bis in den letzten Winkel füllten, erschien gestern Hr. Gambetta, um, wie er gleich im Eingange seiner Rede erklärte, nicht sowohl seine persönliche Kandidatur zu vertreten, sondern die allgemeine Bedeutung dieses ganzen, durch den Akt vom 16. Mai herbeigeführten Kampfes zu beleuchten. Es handle sich in demselben um die Existenz des allgemeinen Stimmrechts und um die Zukunft der großen Errungenschaften der französischen Revolution überhaupt. Er wolle sich daher auch nicht bei Persönlichkeiten gegen die Regierungsmänner aufhalten, die ja doch nur die untergeordneten und passiven Werkzeuge einer anderen, viel mächtigeren und gefährlicheren Gewalt wären. (Beifall.) Allen Anhängern der alten und überwundenen Zustände sei ein tiefer Haß gegen das allgemeine Stimmrecht gemein. Da sie nicht wagten, es offen anzugreifen, suchten sie ihm in der Nationalversammlung von 1871 hinterücks beizukommen, indem sie das Alter für die Wahlfähigkeit höher rückten, die Eintragung in die Wählerlisten durch Erfordern eines eigenen Domizils zu erschweren trachteten. Auch dies ist ihnen nicht gelungen und nun wollen sie durch Anwendung der größten und verpönte-ten Mittel es dahin bringen, daß das allgemeine Stimmrecht sein eigenes Verdict widerriefe, über sich selbst den Stab breche und zu der Herstellung irgend einer Allein-Herrschaft die Hand biete. Allein in neunundzwanzigjähriger Uebung habe das allgemeine Stimmrecht so tiefe Wurzeln im Lande geschlagen und eine so schwere und lehrreiche Schule durchge-macht, daß die französische Demokratie, deren Weisheit und Takt jetzt täglich von den ausgezeichnetsten Männern Europa's anerkannt wird, für die Erhaltung des Instituts, welches die Grundlage ihres öffentlichen Rechtes bildet, nichts mehr zu fürchten hat. Sollten nicht endlich auch die Konservativen einsehen, daß das allgemeine Stimmrecht, wenn man sich nur ein für allemal entschließen wollte, es offen als die oberste Instanz anzuerkennen, die sicherste Bürgschaft

des inneren Friedens und des freihheitlichen Fortschritts wäre? Die denkwürdige Huldigung, welche erst kürzlich in Paris eine Million Menschen der Leiche eines berühmten Bürgers darbrachte, der Frankreich ein unvergängliches politisches Vermächtniß hinterlassen hat, sei ja ebenfalls nichts Anderes, als eine erste und feierliche Kundgebung des allgemeinen Stimmrechts gewesen; das Volk habe gezeigt, daß es allen geschäftigen Verleumdungen einer unwürdigen Presse zum Trotz für das wahre Verdienst die Dankbarkeit mit der Bewunderung zu vereinen weiß.

Meine Herren, fährt der Redner fort, an diesem ruhmvollen Sarge hat sich ein politischer Akt von der höchsten Bedeutung vollzogen. Die Männer, welche den großen Todten zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten, waren seine ehemaligen Minister, seine alten und neuen politischen Freunde. Unter dem Eindruck des so bereiten Schweigens einer tief bewegten, von Ehrfurcht und Ehrung ergriffenen Bevölkerung, bemächtigte sich ihrer ein großer patriotischer Gedanke; sie alle boten sich zur Veröhnung und Eintracht die Hand und gelobten, das Heil des Landes in der Republik und durch die Republik zu suchen. Und weil der große Bürger, von dem wir sprechen, diese Wahrheit, die er am Abend seines Lebens erkannte, seit unserm Unglück täglich und bis zu seiner Todesstunde laut verkündet hat, wurde ihm ein letztes Lebewohl von dem Manne zugerufen, der gewiß am besten berufen war, sein Werk fortzusetzen, den von ihm ins Leben gerufenen Bund zu befestigen und die Regierung des Landes durch das Land endlich zur Wahrheit zu machen. Dieser vermöge seines Charakters, seiner Rechtlichkeit, seiner reinen Vergangenheit als ein Führer von Mäßigkeit und Weisheit, von Ehre und Treue hochgeachtete Mann ist Hr. Jules Grévy (donnerstags Beifall). Die Offizien haben auch ihn mit den sauberen Mitteln, welche ihnen eigen sind, als einen ganz unbekanntem, vulgären Mann“ zu verspotten gesucht, als ob seine ehrenvolle öffentliche Laufbahn, seine Reden in der Constituante von 1848, seine Präsidenschaft in der Nationalversammlung von 1871 und in der letzten Kammer der ganzen Nation ein Geheimniß geblieben wäre. Frankreich ist, ich wage es auszusprechen, in den Sitten der republikanischen Länder schon genug bewandert, um zu wissen, daß das oberste Staatsamt nicht eben mit einem Genie besetzt zu werden braucht. Die Genies sind, wie man versichert, sehr gefällig, womit aber nicht etwa gesagt sein soll, daß nicht das Gegentheil von einem Genie eben so gefährlich wäre (Heiterkeit und Beifall). Es weiß, daß in einer Demokratie, wo das Gefühl der Pflicht an die Stelle der Eitelkeit, das Befehl an die Stelle der Eitelkeit tritt, der höchste Posten des Staats eine bewährte Intelligenz, ein rechtliches Gewissen, einen Mann erfordert, der entschlossen ist, seine Pflicht und nichts als seine Pflicht zu thun. Nun denn, in Frankreich, dem Lande der Ehre und Recht-schaffenheit, werden solche Männer niemals fehlen. Es sei mir gestattet, hier, wie sehr es mir auch widerstrebt meine Person in Scene zu setzen, Ihnen, die Sie meine erste politische Familie sind, zu erklären, daß ich in dem täglichen Kampfe, den ich im Lande und auf der Tribüne führe, nie einen anderen Zweck verfolgt habe als den, der Vertreter der öffentlichen Meinung zu sein, daß mir allezeit der Gedanke ferngelegen hat, mich über die Männer, die ihr ganges Leben lang dem Lande so viele Pfänder ihrer Aufopferung und Erfahrung gegeben haben, emporzuheben. Ich bin, was ich bin, ein Republikaner, ein geborener Republikaner, der, wenn dies meine Gegner noch so sehr ärgern mag, das Recht hat, von seinen Studien und seiner unablässigen Arbeit zu sprechen. Ich wollte die Leute, die mich als einen Mann des Maßhaltens und Bergnügens schildern, einmal nur ein paar Stunden an meiner Stelle sehen. Auf die Ehre mache ich aber bei Ihnen als auf den schönsten Lohn meines Strebens Anspruch, daß Sie mich als einen leidenschaftlichen Freund der Demokratie anerkennen. Was die Gewalt betrifft, so sind wir ja Alle darüber einig, daß sie demjenigen zufalle, der die größten Dienste geleistet hat. Ehe ich sie weige, will ich sie erwerben, und ich werde sie von meinen Mitbürgern empfangen, wenn ich jemals ihrer würdig bin. (Beifall.) Man entsetze also nicht länger die Wahrheit: es handelt sich in diesem Kampfe um die Existenz des allgemeinen Stimmrechts, der politischen Freiheit und der republikanischen Staatsform, nicht aber um die Nebenbuhlerschaft zweier Männer. Sie haben das Recht zu verteidigen, welches Sie seit dreißig Jahren üben, und Sie haben auch Männer und namentlich einen Mann, diesem Rechte zum Sieg zu verhelfen, wenn anders die Umstände, wenn Hochmuth und Trost auf der andern Seite es nothwendig machen sollten, den obersten Posten des Landes durch die in Versailles versammelten Vertreter neu besetzen zu lassen.

Nach einer Pause nahm der Redner, der diesen Abend überhaupt etwas abgepannt schien, den Faden seines Vortrags wieder auf. Er versicherte, er könne nach allen ihm zugegangenen und sorgfältig gefächerten Nachrichten nur mit verhärteter Zuversicht, ja mit voller Ueberzeugung die Prophezeiung wiederholen, daß die 363 in den Wahlen vom 14. Oktober auf 400 anjswellen werden. Er skizzirt dann nicht ohne Humor die drei Spezies der offiziellen Kandidaten: den Legitimisten, welcher so gültig ist, gerade noch drei Jahre warten zu wollen; ehe er der Republik den Gehraus macht und den legitimen König wieder einsetzt, so daß in der Zwischenzeit die Ruhe und Sicherheit des Landes, wie der leberne Talisman in dem bekannten Balzac'schen Romane mit jedem Tage etwas mehr zusammenschrumpten würde; den Orleanisten, der dem Grafen Chambord ein seliges Ende wünscht, um es dann wieder mit dem Bürger-Königthum zu versuchen; und den von oben ohne Vergleich mehr als diese beiden begünstigten Bonapartisten, welcher der Republik dieselbe Art von Schuß angeheilen lassen möchte, wie etwa am 2. Dezember. Diese drei Parteien standen sich unter einander bis zum 16. Mai als Todfeinde gegenüber; seitdem hat sie aber eine mächtige Hand geeinigt, um sie noch heute zusammenzuhalten: die Hand des Klerikalismus.

Die Männer, sagt Gambetta weiter, welche diese Liga (denn es ist eine wahre Liga) einfügeln, haben das Lösungswort von einer Macht erhalten, welche sich zur Herrscherin aller weltlichen Mächte aufwirft. Sie heißt der Jesuitismus und hat auf dem heiligen Hügel des alten Rom seinen Mittelpunkt. Brauche ich zum Beweise dessen erst einige Daten zusammenzufassen? Am 8. Mai zieht ein Minister der Republik die Legende von dem auf seufzendem Reiterstroph schmachtenden Pappi in Zweifel. Am 4. votirt die Kammer eine Tagesordnung, welche auf die Anwendung des Gesetzes gegen die ultramontanen



Uebergreifung dringt. Am 11. Mai fällt aus einem gewissen Munde ein Wort, welches der Spruch des Schicksals über das Ministerium und die Kammer ist; dann am 16. Mai gibt es kein Ministerium und keine Kammer mehr. Ich spreche das aus voller Ueberzeugung aus, m. H., es gibt für unser Frankreich nur eine Gefahr, vor der ich es um jeden Preis bewahrt wissen möchte: das ist die Gefahr jener ultramontanen Politik, welche den Namen der Religion schwächlich mißbraucht und unter ihrem Deckmantel Tausende von Agenten in allen Farben, graue, weiße, schwarze, gelbe, auswendet, um die weltliche Herrschaft an sich zu reißen. Von der bescheidenen Dorfschule schwingen sie sich, Dank den Zuhilfenahme einer verblendeten Regierung, zur Mittel- und Hochschule hinauf, wohl wissend, daß, wenn man ihnen erst freie Hand läßt, den Geist der jungen Generationen nach ihrem Bilde zu formen und auf ihre Art Aerzte, Advokaten, Gesetzgeber, Ingenieure, Finanziers oder Nichtsthuher heranzuziehen, sie getrost warten können und sich in den heftigen Augenblicken der Krise nicht zu rühren brauchen, um dann desto verwegener das Haupt zu erheben. (Lebhafte Zustimmung.) So breiten sie das Netz aus, um das bürgerliche und weltliche Element der thätigsten Autorität eines angeblich unfehlbaren einzigen Oberhauptes dienstbar zu machen, daher ihr Feldzug nicht nur gegen die französische, sondern gegen die Intelligenz der ganzen Gesellschaft und gegen die Grundzüge der modernen Gesellschaft selbst gerichtet ist. Die Ultramontanen haben sich nach Frankreich wie nach einer letzten Festung gesichtet. Das alte Oesterreich hat das Joch des Kontrabats von 1865 abgestreift. Italien hat, ohne an den Garantien, die es dem Oberhaupt der Christenheit versprochen, zu rütteln, die Ultramontanen zur Reife gebracht. Spanien sät ihnen, indem es sich auf seinem Schmerzensbette umwendet, schwere Wunden zu. Deutschland überbietet sich in Anstrengungen, seine südlichen Provinzen den alten ultramontanen Einflüssen zu entziehen. Holland, von jeder ein Land der Gedankenfreiheit, England mit seiner sächlichen Thätigkeit widersteht dem Vordringen des Klerikalismus. Frankreich erscheint aber den Ultramontanen noch als ihre Domäne, als der sichere Punkt, von dem aus sie sich wieder über ganz Europa verbreiten könnten. Das ist es, was mich erschreckt, und darum wiederhole ich, was ich zur Zeit des Plebiszits von 1870 zu sagen nicht müde wurde. Das Volk wird in diesen Wahlen über seine ganze Zukunft entscheiden und Strafe oder Rettung wird aus seinem Verdict hervorgehen. Auch im Jahr 1870 sagte man euch, das Ja bedeute den Frieden, die Dauerbarkeit, die Größe Frankreichs; wir aber riefen warnend, es bedeute den Krieg, die Knechtschaft, die Umwälzung, die Inflation. Das Volk hörte uns damals nicht und heute wissen Sie, wie bald die Nemesis es erelit hat. Alles ging zu Grunde, unsere Armeen, unsere Verwaltung, unsere Regierung und auch, was noch schmerzlicher ist, unser Ruhm und unsere Ehre. (Tiefe Sensation.) Auch heute ist die Weltlage eine bedrückende. Der Orient steht in Flammen, und wenn Europa mit so leidenschaftlicher Spannung allen Wendungen unseres inneren Kampfes folgt, so geschieht es teilweise unläugbar aus Sympathie, daneben aber auch aus Interesse, aus Mißgunst, aus Herrschsucht, aus Furcht, aus Ruhmedurst und endlich aus einem ganz natürlichen Selbsterhaltungstrieb. Was Europa am meisten für seine Ruhe fürchten würde, das wäre ein dem Ultramontanismus, der Theokratie und dem Schlabass verfallenes Frankreich. Vor diesem seinem ärgsten Feinde kann daher das allgemeine Stimmrecht nicht genug auf der Hut sein. Wir sagen endlich: der Klerikalismus, das ist der Feind! Möge jezt das allgemeine Stimmrecht, indem es die Welt einläßt, sein Werk zu betreiben, ausrufen können: der Klerikalismus, das ist der Beflegte! (Stürmischer Beifall. Rufe: Es lebe die Republik! Es lebe Gambetta!)

Während dieser ganzen Rede herrschte in der Versammlung von siebentausend Vorstädtern die musterhafteste Ruhe und es bedurfte kaum noch einer Schlußermahnung Gambetta's, daß man in größter Ordnung, wie nach einer Theater-vorstellung, auseinanderging.

Der Schwerpunkt oder das Hauptverdienst der gestrigen Gambetta'schen Rede liegt, wie alle republikanischen Abendblätter anerkennen, in der Thatfache, daß er die eventuelle Kandidatur des Hrn. Grévy auf die Präsidentschaft der Republik vor einer Zuhörerschaft von 7000 Belleviller Wählern ausgerufen und für sie die begeisterte Zustimmung eines so beträchtlichen und wichtigen Theils der radikalen Partei errungen hat. Der „Temps“, eines der leitenden Organe des linken Zentrums, konstatirt dies und die weise, persönliche Selbstverleugnung Gambetta's mit besonderer Befriedigung.

Der Herzog v. Broglie, welcher doch immer eine unglückliche Hand hat, hat gestern in einer Versammlung des konservativen Pariser Wahlkomite's eine Rede gehalten, welche sich von Anfang bis Ende um das abgedroschene Thema drehte, man müsse dem Lande vor allen Dingen klar machen, daß es sich in diesen Wahlen lediglich um die Frage handle, ob Mac Mahon oder Gambetta? Just in demselben Augenblicke gab Gambetta im amerikanischen Zirkus die feierliche und langmotivirte Erklärung ab, daß er für seine Person nicht den geringsten Anspruch auf das oberste Staatsamt erhebe.

Die 11. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts verurtheilte gestern par défaut Hrn. de la Fuz d'Uzelle als Verfasser einer Broschüre: „Der 16. Mai und Hr. Thiers vor Frankreich und vor der Geschichte“, wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik, welcher darin als ein Spielball der ultramontanen Kamarilla hingestellt wird, zu 6 Monaten Gefängniß und 2000 Fr. und den Drucker der Schrift zu 2 Monaten Gefängniß und 1000 Fr. Strafe.

Der Gegenkandidat des Ministers des Innern in der Dordogne, Hr. Claverie, replizirt auf die jüngste Verlautbarung des Hrn. v. Fourtou, wie folgt:

Heure Citoyens! Er verläugnet die weiße Fahne. Am Vorabend der Wahl wird diese Schwelung Niemand Wunder nehmen. Er magt — Er! — mich der Ehre zu beschuldigen! Wer wird es glauben. Obgleich ich seit achtzehn Jahren das Arrondissement Niverac bewohne, wirft er mir vor, ich sei ein Unbekannter. Wenn ich nicht genug, ist er jedenfalls zu gut bekannt. Ihr braucht euch im Augenblicke der Wahl nur seiner Akte zu erinnern. Genug der Worte. Zu den Urnen! Entscheidet euch, Citoyens, zwischen dem offiziellen Kandidaten, der sich für den Diener eines Menschen erklärt, und dem republikanischen und wahrhaft konservativen Kandidaten, der euch

schwört, immer nur der ehrliche und n e i g e n n ü g i g e Diener seines Landes sein zu wollen. Es lebe die Republik!

Niverac, den 7. Okt. 1877. Léonce Claverie.

Hr. Crispi befindet sich auf der Rückkehr von London wieder in Paris. Der hiesige Korrespondent der Mailänder „Perseveranza“ theilt der „Liberté“ folgendes Telegramm mit, welches er soeben an sein Blatt gerichtet hat:

In einer kurzen Unterredung, die ich mit Hrn. Crispi hatte, hat derselbe mir versichert, daß die Meinung der „Opinion“ von einem neuen Vertrage zwischen Deutschland und Italien oder auch nur von Besprechungen in dieser Richtung vollkommen unbegründet ist, wenigstens was Hrn. Crispi persönlich betrifft. Hr. Crispi läugnet ferner, daß der General Menabrea in London oder der General Cialdini Inkarnationen wegen einer Mission erhalten hätte, mit der er niemals betraut gewesen sei.

### Türkei.

Wie der „Presse“ aus Konstantinopel gemeldet wird, wurde mit der Verurteilung der auf Lemnos internirten Paschas begonnen. Vor Allen wird der Exkommandant von Ardahan, Sabri Pascha, verurtheilt, der seine Vertheidigung darauf begründet, daß einmal die Befestigungen von Ardahan wegen ihrer Lage im Thal nicht zu halten gewesen, ferner, daß er nur 7 Bataillone Infanterie gehabt, eine ungenügende Vertheidigung gegen die an Zahl weit überlegenen Angreifer, und endlich, daß seine Truppen sofort bei Beginn des Sturmes die Flucht ergriffen hätten. Gegen diese letzte Behauptung haben die früher unter Sabri Pascha's Befehl stehenden Offiziere entsetzlichen Einspruch erhoben. Auch der frühere Gouverneur von Sitwano, Refi Effendi, und der Leiter der dortigen Tuchfabrik, Suleiman Effendi, welche bei der ersten Nachricht von dem Uebersichreiten des Ballan durch die Russen ihre Posten im Stich ließen und flohen, sind der gerechten Strafe nicht entgangen; Ersterer wurde zu 1 Jahr Gefängniß, Letzterer zu 1 1/2 Jahren verurtheilt. Schlimmer ist Refet Effendi fortgekommen, der frühere Gouverneur von Zamboli; er war nicht nur geflohen, sondern hatte auch die unter seiner Aufsicht befindliche Staatskasse um 18,000 Piaster erleichtert. Sein Strafurtheil lautet auf doppelten Erjaß der gestohlenen Summe und 10 Jahre Kerker in der Festung Akka.

Berichtigung. In unserer gestrigen Nummer, Seite 2, Spalte 1, Zeile 2 von unten (Art. München) ist nach den Worten: „gehabt, sein“ einzuschalten: „Mandat niederzulegen“.

### Badische Chronik.

□ Aus Baden, 10. Okt. Das badische Elementarunterrichts-Gesetz hat in Würdigung des Interesses möglichst Leistungsfähigkeit der Volksschule, welches erheischt, daß einem Lehrer nicht eine übergroße Schülerzahl dauernd zugewiesen werde, in § 22 vorgeschrieben, daß an jeder Volksschule so viele Lehrer angestellt sind, daß auf einen dauernd nicht mehr als 100 Schulkinder kommen. Verschiedene andere Staaten stellen eine noch niedrigere Ziffer als Normalzahl auf; so gehen einige Schweizerkantone gerade bis zur Zahl 80 als Maximum, während die preussische Regierung nach Mittheilungen in der Presse die Zahl 74 als Durchschnittsziffer erstrebt. Einer uns mitgetheilten amtlichen Zusammenstellung entnehmen wir nun, daß nach der durchschnittlichen Schülerzahl sämtlicher badischen Volksschulen in den Schuljahren 1874/77 die Durchführung des § 22 E. L. G. die Zahl von 2167 Lehrkräften erfordert würde; es bestehen jedoch an den Volksschulen des Großherzogthums gegenwärtig nur 2904 Lehrstellen und zwar 2817 für Haupt- und 587 für Unterlehrer; die in einigen größeren Städten — Karlsruhe, Baden, Freiburg — z. B. in Ausführung begriffene Vermehrung der Volksschul-Lehrerstellen ist wohl auf 14 zu veranschlagen, wonach die Gesamtzahl der bestehenden Lehrstellen immer noch um 249 hinter der gesetzlichen Anforderung zurückbleiben wird. Da zur Besetzung der 2918 Stellen z. B. nur 2894 Lehrer vorhanden sind, so können jezt noch 24 Stellen nicht besetzt werden, während noch 1878 die Zahl der unbesetzten Stellen gegen 200 betragen hatte. Die Erreichung des Eingangs bezogenen Zieles wird nach Sachlage wohl nur durch die Verwendung weiblicher Lehrkräfte auf dem Gebiete des Elementarunterrichts erreicht werden können, um so mehr, als die Errichtung von höheren Mädchenschulen und die Besetzung von Lehrstellen an den neu errichteten Bürgerhöfen voranschreitlich noch eine größere Anzahl von Lehrkräften aus der Kategorie der Volksschul-Lehrer beanspruchen wird. Man wird daher auch in Baden, wie dies mit gutem Erfolg schon seit Jahren in Preußen und Sachsen geschehen ist, auf diesen Weg zur Erledigung des fraglichen Bedürfnisses sich gewiesen sehen.

### Nachricht.

† München, 11. Okt. Landtag. Die Interpellation Schaub's betr. Steuerreform beantwortete der Finanzminister dahin: Umfassende statistische Erhebungen waren vorzunehmen und die Arbeiten, obwohl ununterbrochen fortgesetzt, konnten bisher nicht fertig werden. Die Regierung muß mit bestimmten Vorgängen in der Gesetzgebung des Reiches rechnen, wo ebenfalls eine Steuerreform bevorsteht, sie kann also momentan nicht eine einseitige Steuerreform in Bayern einbringen. Die Regierung erachtet es jedoch als dringende Obliegenheit, den Abschluß der bezüglichen statistischen Arbeiten nach Möglichkeit zu fördern.

† Wien, 11. Okt. Die Morgenblätter theilen Folgendes mit: Die Kreditanstalt wird das Gesamtvermögen der Subskription auf die ungarische Goldrente der Börse mittheilen, sobald die von verschiedenen Plätzen noch fehlenden Depeschen über das Subskriptionsergebnis eingegangen sein werden. Die bereits vorliegenden Ergebnisse sind befriedigend.

† Pesth, 10. Okt. Im Unterhause beantwortete Ministerpräsident Tisza die Interpellation Hely's in Betreff des Siebenbürger Paschas. Er widerlegte die Gerüchte, welche die Affaire als eine innere Revolution darstellen, mahnt der Regierung das Recht, in solchen Fällen einzuschreiten, und lehnt die Mittheilung von Details ab, weil sich die Ange-

legenheit in den Händen der ordentlichen Richter befinde. Die Untersuchung werde Herkunft und Zweck der Waffenlieferungen klarstellen. Bisher seien etwa 2000 Gewehre und 3 Kisten Dynamit saßirt, sowie 8 Individuen verhaftet. Uebrigens seien weder außerordentliche militärische Maßregeln getroffen, noch besondere Regierungskommissäre an Ort und Stelle entsendet worden. Die Antwort des Ministers wurde mit großer Majorität zur Kenntniß genommen.

† Paris, 10. Okt. In der Versammlung der Konservativen widerlegte der Herzog v. Broglie die Beschuldigungen gegen das Kabinett und wies darauf hin, daß die Frage eigentlich nur die sei, ob das konservative Prinzip oder der Radikalismus, ob Marschall Mac Mahon oder Gambetta regieren solle. Ebenso wandte er sich gegen den wider das Kabinett erhobenen Vorwurf hinsichtlich des Klerikalismus und sprach von den ausgezeichneten Beziehungen Frankreichs zu allen übrigen Mächten. Trotzdem sei er darauf gefaßt, allerlei Journalartikel oder Depeschen, die von Paris ausgehend nach Rom, Berlin und London gesandt würden, wieder nach Paris zurückgelangen zu sehen, um die Börse zu erschrecken. Schließlich glaubte der Herzog noch alle Ehrlichen und Einsichtigen zum Voraus auf die öffentlichen Wahlmanöver aufmerksam machen zu müssen, die noch in letzter Stunde ins Werk gesetzt werden würden.

† Madrid, 10. Okt. Das deutsche Mittelmeer-Geschwader ist in Gibraltar angekommen.

† London, 10. Okt. Die Blätter publiziren ein authentisches „Eingefandtes“, welches die Behauptung Crispi's, daß er auf seinen jüngsten Reisen mit diplomatischen Missionen betraut gewesen wäre, für unbegründet erklärt.

### Frankfurter Kurztzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 11. Okt., die übrigen vom 10. Okt.)

Staatspapiere.	
Preuss. 4 1/2% Oblig. Lhr. 95 1/2	Oesterr. 5% Papierrente 52 1/2
Baden 5% „ „ fl. 103 1/2	„ „ „ „ „ 95
„ 4 1/2% „ „ Lhr. 101 1/2	„ „ „ „ „ 94 1/2
„ 4% „ „ „ 95 1/2	„ „ „ „ „ 79 1/2
„ 3 1/2% „ „ v. 1842 fl. —	„ „ „ „ „ 102 1/2
Bayern 4 1/2% Obligat. fl. 100 1/2	„ „ „ „ „ 98 1/2
„ 4% „ „ „ 95	„ „ „ „ „ 99 1/2
Württemberg 5% Obligat. fl. —	„ „ „ „ „ 102 1/2
„ 4 1/2% „ „ „ 101 1/2	„ „ „ „ „ 12
„ 4% „ „ „ 95	„ „ „ „ „ 106
Raffau 4% Obligationen fl. 97	„ „ „ „ „ —
Dr. Hefen 4% Obligat. fl. —	„ „ „ „ „ —
Oesterr. 5% Silberrente 55 1/2	„ „ „ „ „ —
„ 4 1/2% „ „ 62 1/2	„ „ „ „ „ —

Aktien und Prioritäten.	
Reichsbank 167	5% Donau-Drau 53 1/2
Badische Bank 105 1/2	5% Franz-Josef-Prior. 73 1/2
Deutsche Vereinsbank 71 1/2	5% Kronpr. Rudolf-Prior. 64
Darmstädter Bank 103	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869 64
Oesterr. Nationalbank 698	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 73 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien 168 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 61 1/2
Preussische Kreditbank —	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 60 1/2
Deutsche Effektenbank 107 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 63
4 1/2% öst. Nordwestl.-P. L. B. 115 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 77 1/2
4% öst. Nordwestl.-P. L. B. 85 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 77 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 224	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 96 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 57 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 64 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 94	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 43
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 95	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 101 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 112 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 99 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 205 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 70 1/2
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 58 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. —
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 77 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. —
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 77 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. —
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 66	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. —
5% öst. Nordwestl.-P. L. B. 70 1/2	5% öst. Nordwestl.-P. L. B. —

Anleihenloose und Prämienanleihe.	
3 1/2% Preuss. Präm. 100 fl. —	Dest. 4% 250 fl. Loose v. 1854 97
Österr. Präm. 100 fl. —	„ 5% 500 fl. „ v. 1860 104 1/2
Loose 110	„ 100 fl. Loose v. 1864 252
Baur. 4% Prämien-Anl. —	Ungar. Staatsloose 100 fl. 149
Badische 4% „ „ 119 1/2	„ „ „ „ 69 1/2
„ 35 fl. Loose —	Schwedische 10-Tl. Loose 45.20
Braunschw. 20-Tl. Loose —	„ „ „ „ 18.90
Großh. Hessische 25 fl. Loose —	„ „ „ „ 114 1/2
Ansbad-Gunzenhau. Loose 25 —	„ „ „ „ —

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 10 Pfd. St. 4% 204.50	Ducaten „ „ „ 9.62—67
Paris 100 Frs. 2% 81.10	20-Francs-St. „ „ „ 16.23—27
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2% 169.75	Engl. Sovereigns „ „ „ 20.33—28
Disconto „ „ „ 5 1/2% —	Russische Imperial „ „ „ 16.70—75
Holländ. 10 fl. St. 16.85	Dollars in Gold „ „ „ 4.17—20

Wendung: fester.

Berliner Börse. 11. Oktober. Kreditaktien 343.—, Staatsbahn 449.—, Lombarden 118.—, Disc. Commandit 105.70, Reichsbank 158.—, Tendenz: schwach.

Wiener Börse. 11. Oktober. Kreditaktien 206.—, Lombarden 69.—, Anglobank 91.70, Napoleonsd'or 9.54, Tendenz: fest.

New-York, 11. Oktober. Gold (Schlußkurs) 102 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur:  
Heinrich Gottl in Karlsruhe.

### Großherzogl. Hoftheater.

Freitag, 12. Okt. 3. Quartal. 104. Abonnements-vorstellung. Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Akten, von Bellini. Anfang 1/2 7 Uhr.

### Theater in Baden.

Freitag, 12. Okt. Der Schimmel, Lustspiel in 1 Akt, von G. v. Moser. Die Neudermählten, Familienbild in 2 Akten, von Björnsterne Björnson. Anfang 7 Uhr.



# Reisender-Gesuch.

3.425. 2. (2329.) Zum baldigen Eintritt sucht ein altes **Dollgarn- und Kurzwaren-Engrosgeschäft** einen tüchtigen, mit der Branche vollständig vertrauten Reisenden bei gutem Salair zu engagiren. Franco-Offerte übernimmt sub Chiffre D.2474 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

# Reisender-Gesuch.

Für eine Cigarrenfabrik wird ein gewandter, gut empfohlener Reisender gesucht. Franco-Offerte postlagernd Bruchsal sub A. 1000.

# Reisender-Gesuch.

Eine leistungsfähige, größere Cigarrenfabrik sucht für Baden, bayer. Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen einen tüchtigen Reisenden zu engagiren. Bewerber, welche in der Branche mit Erfolg gereist, sind bevorzugt. Offerte unter Chiffre Q. P. 525 besördert die Annoncen-Exped. „**Thenus**“ von **Gg. Ahles in Mannheim.**

# Offene Lehrstelle.

3.341. 2. Ein mit tüchtiger Schulbildung ausgerüsteter junger Mann — nicht unter 17 Jahren — findet in einem feineren fleißigen Geschäft eine kaufmännische Lehrstelle. Bewerber belieben ihre selbstgeschriebenen Offerten unter Chiffre A. L. 52 auf dem Postamt Karlsruhe zu niederzulegen.

# Zu verkaufen.

Eine schwarze braune Stute, 7 Jahre alt, zum Fahren und Reiten geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen durch **Hierberzt Schließ in Durlach (Dragonerleutnant).**

# Zu verkaufen.

3.322. 3. Eine 12jährige, 1,68 große, braune Stute von guter Race, völlig gesund und truppenförmig, ist in **Maffa** zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

# Anzeige.

**Malzboden-Platten von Schiefer, 20 Millimeter stark, Biffoir-Platte: in allen Größen, 20 Millimeter stark, Runde und viereckige Fische, Wandtafeln für Regalbauern, sämtlich sehr billig bei** **J. Poff, Leopoldstraße 19.** Das Lager befindet sich Sophienstraße 7.

# Kartoffellieferung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln für die Menage-Kommission des 1. Bataillons 5. bad. Infanterie-Regiments Nr. 118, circa 1600—1800 Ctr. betragend, vom 1. November 1877 bis August 1878, ist zu vergeben. Angebote wollen bis zum 25. Oktober c. bei der Menage-Kommission, Rheinstraße Nr. 3 in Freiburg, eingereicht werden, wofür auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

# Submission.

Die Stadt Baden-Baden beabsichtigt, behufs Aufbringung der Mittel zur Anlage einer neuen Wasserleitung u. ein Anlehen von **M. 650,000 RM.** aufzunehmen. Dasselbe soll zu 4 1/2 Proz. verzinst und innerhalb 52 Jahren vermittels jährlicher Rindungen vom Jahre 1881 ab zurückbezahlt werden.

Diejenigen Bankfirmen, welche geneigt sind, die Beschaffung obiger Summe zu übernehmen, werden eingeladen, ihre gefälligen Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift „Submission auf das 4 1/2 Proz. Anlehen der Stadt Baden-Baden“ versehen, längstens bis **Montag den 15. d. Mts., Mittags 12 Uhr,** bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Ueber die sonstigen Bestimmungen hinsichtlich der Darlehens-Aufnahme, sowie über die Vermögens-Verhältnisse der Stadtgemeinde Baden-Baden werden die geeigneten Ausschüsse auf etwaigen Wunsch alsbald von uns erteilt werden. Baden-Baden, 5. Oktober 1877. Der Stadtrath. **Gö n n e r.**

# Allgemeine Kunst- u. Gewerbe-Ausstellung für das Großherzogthum Baden in Karlsruhe 1877.

Wegen Verlängerung der Ausstellung bis einschließlich 14. Oktober wird der Ziehungstag der Loose auf den **29. Oktober d. J.** verlegt.

# Allgemeine Kunst u. Gewerbe-Ausstellung in Karlsruhe betreffend

3.406. 2. Ausstellern, welche ihre Ausstellungsgegenstände selbst verpacken oder noch zeitweilig an diesem Orte belassen wollen, empfehle ich meine durchaus trockenen und sehr geräumigen Magazine. Ebenso übernehme ich die Abholung, Verpackung und Zuführung angelieferter Gegenstände, sowie der Verlosungsgewinne gegen billige Berechnung. **Karlsruhe, Heinrich Rosenfeldt, Expeditionsgeschäft, Adlerstraße 17.**

# Englische Herren-Fauteuils à M. 42. Chaiselongues „ „ 65.

unübertrefflich bequem, mit acht amer. Ledertuchbezug, liefert, um großen Absatz zu erzielen, zu obig billigen Preisen inkl. Verpackung ab **Karlsruhe, Salon- und Aussteuermöbel** empfiehlt billigt bei geschmackvoller, solider Anfertigung. **C. Hasslinger, Hof-Möbelfabrikant.**

# Müller'sche Heilmethode

(aus Hirschberg a. S.), ist — in Folge auswärtiger Berufung — auf der Durchreise hier am nächsten Dienstag den **16. Oktober d. J.** in **Karlsruhe im Hotel „Cannhäuser“** (Rangstraße 145), Zimmer Nr. 25, von **Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr für chronisch Leidende** zu sprechen. Besonders werden alle an Geschlechtskrankheiten u. Schwächezuständen, Nerven, Licht-, Magen-, Lungen- und Kopf-Leidende, Epilepsie- und Unterleibsbrüche-Geschäfte auf diese einzig in der Art bestehende Heilmethode, welche, gestützt auf 50jährige Erfahrung und 21,000 Heilerfolge, jedem Kranken die möglichsten Garantien zur Hilfe seines Leidens bietet, aufmerksam gemacht. **P. 278.**

# Centesimal-Brücken-Waagen, Mannheimer Maschinenfabrik.

**Decimal-Waagen und Viehwaagen** jeder Größe, Tragkraft und Construction. **Schenk, Mohr & Elsässer.** **P. 433. 1. (H 63062)**

# Ladenmädchen gesucht.

3.414. 2. Eine gewandte Verkäuferin in ein Weiß- und Modewaren-Geschäft. Eintritt sofort, oder pr. 1. November. Besl. schriftliche Anerbieten an die Exped. d. Bl. unter der Adresse **A. R. T. Nr. 467.**

# Bürgerliche Rechtspflege.

**41. Nr. 39,900. Karlsruhe.** Das auf den Namen der Witwe **Stefanie Kästner** angefallene Sparbuch Nr. 38,754 der **Städtischen Sparkasse** hier über 4000 M. ist in Verlust gerathen. Wir warnen vor dem Erwerb dieser Urkunde. **Karlsruhe, den 4. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. L o s s.**

# Ganten.

**16. Nr. 19,131. Rastatt.** Die Gant des **Wilhelm Wittmer** von Ruppelsheim betr. **B e s c h l u s s.**

Wird das Gantverfahren wegen Mangels an Massevermögen eingestellt. **Rastatt, den 4. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. v. W e i l e r.**

# Vermögensabsonderungen.

**18. Nr. 7637. Karlsruhe.** Zur Verhandlung über die Vermögensabsonderungsfrage der Ehefrau des **Maurers Josef Kühn** in Oberweier bei Rastatt ist **L o s s.** **S a m s t a g den 17. November d. J., Vormittags 9 Uhr,** anberaumt, wozu die Gläubiger benachrichtigt werden. **Karlsruhe, den 4. Oktober 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer II. G e r b e l.**

# Erhverladungen.

**11. Nr. 7437. Karlsruhe.** Durch Urteil vom heutigen wurde die Ehefrau des **Karl Kleiber, Karlsruher, geb. Postweller,** in Durlach für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern. Dies wird zur Kenntnis der Gläubiger gebracht. **Karlsruhe, den 27. September 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer II. W i e l a n d t.**

# Zeiser.

**17. Nr. 7435. Karlsruhe.** Durch Urteil vom heutigen wurde die Ehefrau des **Johannes Christoph Zeiser** in Brötzingen, Aue, geb. Kühn, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes absondern. **Karlsruhe, den 27. September 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Civilkammer II. W i e l a n d t.**

# Zeiser.

**17. Nr. 9532. Sondern.** Die Gant des Kaufmanns **Albrecht Mayer** von Bettmaringen betr. **G e m ä ß § 1060 der P. O. wird a u s g e s p r o c h e n:** Es sei **Monika, geb. Gänswein, Ehefrau des Gantschuldners,** für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Mannes abzu-

# Steigerungs-Ankündigung

In Folge richtiger Verfügung werden aus der Gantmasse des **Bierbrauers Albert Ganz** von Durmersheim am **Montag den 5. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,** auf dem Gemeindehause zu Durmersheim

Plan-Nr. 3, Kat.-Nr. 483, 26 Ar 55 Meter Hautplatz, Hofstätte, Garten und Ackerland, ein anderthalbstündiges Wohnhaus, Scheuer, Stallung, eine neu eingerichtete Bierbrauerei, Schopf und Remise, unten im Ort, an der Landstraße von Karlsruhe nach Malsau gelegen, neben **Nicolaus Ell** und **Georg Brünling, G. B. B. 21, Nr. 271, Seite 321, 20,000 M. G e m a r k u n g D u r m e r s h e i m.**

Lagerbuch Nr. 681, 12 Ar 30 Mtr. Acker in den Rölberäcker, neben **Nicolaus Stürminger** und **Josef Fröh, G. B. B. 7, Nr. 100, S. 214, 200 M.**

Lagerbuch Nr. 249, 8 Ar 5 Mtr. Wiesen im Böhlisch, neben **Wilhelm Berger** und **Johann Stürminger, G. B. B. 7, Nr. 100, S. 214, 220 M.**

Zus. 20,420 M. **S w a n z i g t a n s e n d v i e r h u n d e r t u n d z w a n z i g M a r k,** einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, mit dem Anfügen, daß der Zuschlag erteilt werde, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Der Steigschilling ist, verzinntlich zu 5 % vom Tage des Zuschlages, mit 1/2 baar, der Rest **Martin 1878, 1879, 1880 und 1881** je zu einem Viertel zu bezahlen. **Rastatt, den 5. Oktober 1877. Der Großh. Notar A l f f e r m a n n.**

# Ankündigung.

In Folge amtlicher Verfügung werden den **Wegler Paulin** **Himmelsbach'schen Erben** in Reichensbach nachgezeichnete Liegenschaften, welche bei der ersten Versteigerung der Ankündigung nicht erreicht, am **Freitag den 9. November 1877, Nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathhause zu Reichensbach einer 2. Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, auch wenn solches unter dem Schätzungspreis bleiben würde. **Versteigerung der Liegenschaften. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Delonniegebäude, zu Reichensbach 6,100 M. 8 Ar 35 Meter Hanggarten und Acker 940 32 Ar 85 Meter Wiese in Giesmann 2,660 22 Ar 86 Meter Wiese in der Dreimatt 1,200 117 Ar 63 Meter Acker, Wald und Wege, Schwiberg, 8 Ar 40 Meter Acker im Unterfeld 350 27 Ar 45 Meter Acker im Heubühl 1,050** Zusammen, Anschlag 12,728 M. **Lahr, den 9. Oktober 1877. Der Großh. Notar W. G a n g e r.**

# Lieferung von Zores Eisen.

Zur Herstellung eines eisernen Brückenbedeckes bedürfen wir franco Waggon Hausack 60 Stk Zores-Eisen, Profil 41, wobei die einzelnen Stücke nach einem besonderen Winkel abgeglitten werden sollen. **Lieferungsfrist bis 20. November d. J.** Angebote auf diese Lieferung wollen pro 100 M. gestellt längstens bis **S a m s t a g den 20. Oktober, Vormittags 11 Uhr,** auf dem hiesigen Straßensbureau schriftlich, versiegelt, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen eingereicht werden. Die Bedingungen liegen hier unterdessen täglich zur Einsicht offen. **Wolfsch, den 10. Oktober 1877. Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Lahr. A. A. N i c h a m.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Lieferung von ca 500 Mtr. Eisenbleche zur Herstellung von Perrons auf dem Bahnhof Bruchsal soll im Wege schriftlicher Angebote vergeben werden. Uebernahmestücker werden eingeladen, ihre besten schriftlichen Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis **D o n n e r s t a g den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr,** auf meinem Geschäftsstempel einzureichen, wofür auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aufliegen. **Karlsruhe, den 8. Oktober 1877. Der Großh. Bezirks-Bahningenieur.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die Anbahnmetrierteile für den Transport von condensirter Milch und von Fleisch zwischen Ronsanz und Waldshut einerseits und Rottweil andererseits via Emmrich-Gießen-Frankfurt a. M. finden fortan auch Anwendung auf Transporte von und nach Amsterdamb und werden gleichzeitig auf die Routen via Mannheim-Benlo und Mannheim-Clee übertragen. **Karlsruhe, den 10. Oktober 1877. General-Direction.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für Coaltransporte Hagen-Basel hat der in den bis 31. Dezember l. J. verlängerten Ausnahmestellen für den Steinlofen- und Coaltransport von Stationen der Bergisch-Märkischen Bahn nach Basel via Opladen-Bingerbrunn-Mannheim vom 1. Juni 1875 und via Gießen-Frankfurt-Heidelberg vom 1. Juni 1876 für Station Hagen vorgegebene Tarifschab von 142 M. 10 Pf. pr. 10,000 Kilogramm Anwendung zu finden. **Karlsruhe, den 9. Oktober 1877. General-Direction.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die direkte Personen- und Gepäckbeförderung zwischen den Stationen Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Baden, Reil, Diersburg, Freiburg, Müllheim und Basel-Bad. Bahn einerseits und Schweiz Station Jasterhofen andererseits wird vom 31. Dezember l. J. ab eingestellt. **Karlsruhe, den 10. Oktober 1877. General-Direction.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Montag den 22. und Dienstag den 23. d. Mts. werden wir die im III. Quartal 1876 zur Einlieferung gelangten herrenlosen Reisefreisetzen und Frachtgüter, für welche eine Rückforderung nicht stattgefunden hat, nebst einer Partie abgängiger Verfallscheine in den Räumen des Hauptmagazins, Bahnhofstraße Nr. 5, jeweils **Vormittags 8 1/2 Uhr** und **Nachmittags 2 Uhr** beginnend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. **Karlsruhe, den 9. Oktober 1877. Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahn-Magazine.**

# Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Vom 15. Oktober neuen Stils ab wird der Artikel „Güter, rohe Erzeugnisse“, in Quantitäten von 5000 Kilogramm und darüber aus Klasse A nach Klasse B versetzt. **Bromberg, den 6. Oktober 1877. Königliche Direction der D-S-Bahn als geschäftsführende Verwaltung.**

# Deutscher Eisenbahn-Verband.

**1. Aus dem Distrikt „Gernsbach“** Nabeckholzkämme: 6 Stk II. Klasse, 7 Stk III., 233 IV., 24 V. Klasse. **1. Stk:** 26 L., 28 M., 63 III. Klasse, 1 Stk tannenes Nageleisen, 42 Stk Scheit- und 357 Stk Prägeholz. **2. Aus dem Distrikt „Rastatt“** Stämme: 1 Stk III. und 2 Stk IV. Klasse, Kanten 1 Stk III. und 10 Stk IV. Klasse, Planken 1 Stk III. und 2 Stk IV. Klasse. **Stk:** tannene 1 Stk I., 1 Stk II., 4 Stk III. Klasse; 16 Stk buchenes, 6 Stk eichenes und 19 Stk tannenes Scheit- und Prägeholz. **3. Aus dem Distrikt „Schwarzenberg“** 4 Stk tannenes Scheitholz, 11 Stk buchenes, 2 Stk eichenes, 73 Stk tannenes und sortenes Prägeholz. **Die Waldhüter Welsch und E. Fortenbacher** in Oberrotth und **Veisler** in Sulzbach zeigen das Holz auf Verlangen vor. **Gernsbach, den 8. Oktober 1877. Großh. bad. Bezirksforst. K o e n i g e.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

3.398. 1. **Wolfsch.** bis zum 1. November d. J. wird die Stelle des 2. Stationsbeamten beim hiesigen Bezirksamt, mit einem jährlichen Gehalte von 1050 M., offen. Bewerber werden ersucht, ihre Zeugnisse im Bilde einzureichen. **Wolfsch, den 5. Oktober 1877. Großh. bad. Bezirksamt. Seiden Spinner.**

# Weinverkauf.

Ältere, reise Naturweine, I. Qualität, von den besten Jahrgängen, verkauft, **Debsach bei Oberkirch, G. Baden, A. Herrman, Hauptleut.**

# Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

3.430. **K. H. P.** Du wirst dich nicht wundern? Welche Qual! Nur ein Wort. **Immergrün.** (Mit einer Beilage.)